

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begabungspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 140.

61. Jahrgang.
Sonnabend, den 20. Juni

1914.

Sonnabend, den 20. Juni 1914,
nachmittags 2 Uhr

ca. 20 kg Seide und 3 Arbeitstafeln

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 19. Juni 1914.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Sollen im Versteigerungsort des Königl. Amtsgerichts hier folgende Pfänder, nämlich:

Vor den Mauern Durazzos.

Wir haben nunmehr nicht nur ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, sondern auch ein Ländchen, das sich dieses Prädikat erworben hat, und dieses Ländchen trägt den Namen Albanien. In Albanien ist bekanntlich heute der Fürst Sieger, morgen sind es die Rebellen und so geht das in stotter Abwechslung weiter. Wie sich diese plötzlichen Gegenfälle erklären, läßt sich leider nicht berechnen, denn dafür ist Albanien noch zu wenig „okkupiertes Terrain.“ Im gestrigen Depeschenteil unseres Blattes wurde die Meldung von dem neuen Sturm der Aufständischen auf Durazzo bestätigt, bald darauf wurde uns aber auch gemeldet, daß Fürst Wilhelm den Ansturm abermals zurückgeschlagen habe. Andererseits lagen auch wieder Nachrichten vor, die von einer Einnahme Durazzos durch die Aufständischen zu berichten wußten, zugleich mit der jensationellen Wendung, der Fürst sei gefallen. Nun so schlimm steht es wohl noch nicht, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß sich der Fürst in sehr bedrängter Lage befindet. Die Lage vor Durazzo dürfte wohl am treffendsten nachstehendes Telegramm der „Reichspost“ treffen:

Wien, 18. Juni. Ein Radiotelegramm der „Reichspost“, das nachts in Durazzo aufgegeben wurde, besagt folgendes: Gegen acht Uhr abends hörte das Gewehr- und Geschützfeuer auf. Seitdem ruht der Kampf. Die Aufständischen sind unmittelbar bis vor die Stadt gelangt und man befürchtet jeden Augenblick ihr Eindringen. Das letzte Verteidigungsmittel bilden die Schützengräben vor der Brücke, in denen etwa 300 Wiribiten den Sturm erwarten. Die Expedition, die gegen Schial ausgesandt war, hat geradzul katastrophal geendet. Die vordringenden Wiribiten und Malissoren, etwa 1000 an der Zahl, wurden in der linken Flanke angegriffen und einem starken Gewehr- und Geschützfeuer ausgesetzt. Auch ein Maschinengewehr trat auf Seiten der Aufständischen in Aktion. Die Wiribiten kämpften mit beispiellosem Heldennut, jedoch war ihre Nähe gegenüber der Uebermacht des Gegners vergebens. Von den 1000 Mann Wiribiten und Malissoren, die ausgesandt waren, sind kaum 200 wieder vor der Brücke angelangt. In dem Kampfe unter der Kastulhöhe sind 200 Wiribiten getötet worden. Ueber 1000 Mann blieben verwundet auf dem Kampfplatz zurück und konnten nicht fortgeschafft werden. Eine große Anzahl der Wiribiten wurde von den Aufständischen umzingelt und gefangen genommen. Zwei Geschütze unter dem Kommando des Ingenieurs Heßler, der die Expedition mitgemacht hatte, fielen in die Hände der Aufständischen. Das Schicksal eines dritten Geschützes ist unbekannt. — Der Fürst hat sich wiederholt in die Feuerlinie begeben, und große Ruhe und Fassung an den Tag gelegt. Der Palast des Fürsten, der unmittelbar am Hafen liegt, ist durch sehr starke österreichisch-ungarische und italienische Matrosen-Detachements besetzt.

Ein zeitlich später aufgegebenes Telegramm weiß bereits von der Erneuerung des Sturmes zu berichten. Es lautet:

Durazzo, 18. Juni, 10 Uhr vorm. Die Lage der Stadt ist hoffnungslos. Die Angreifer, deren Zahl man auf 6000 schätzt, greifen Durazzo konzentrisch an. Man fürchtet, daß sie, sobald sie in die Stadt eindringen, alles dem Boden gleich machen werden. Der Kampf dauert zurzeit noch fort, er steht für die fürstlichen Truppen ungünstig. Nach einer Meldung aus Rom ist jetzt ein internationales Landungskorps ausgeschifft worden, das jedoch den strikten Befehl erhalten habe, sein Eingreifen lediglich auf den Schutz der fürstlichen Familie und der fremden Untertanen zu beschränken. Der Fürst selbst scheint aber auf solchen Schutz verzichten zu wollen; er will nach seinen eigenen Worten „Lieber auf den Stufen des Palais bei der roten Fahne mit dem schwarzen Adler sterben, als sich einschiffen.“ — Nun, hoffentlich gelingt es dem Fürsten noch einmal, sich der Angreifer zu erwehren.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Aus dem Bundesrat. In der Donnerstags-Sitzung des Bundesrats wurde dem Antrag des Großherzogtums Sachsen, betreffend Prägung von Dreimarkstücken in Form von Denkmünzen aus Anlaß der im Jahre 1915 bevorstehenden Jahrhundertfeier der Annahme der großherzoglichen Würde und des Bestehens des Großherzogtums zugestimmt. — Beschluß gefaßt wurde über die Vorlage, betreffend Aenderung der Ausführungsbestimmungen zum Erbschaftsteuergeetze, über die Vorlage, betreffend die Befreiung von 16 eingetragenen Genossenschaften des Regierungsbezirktes Posen vom Gesellschaftsstempel, über die Vorlage, betreffend Aenderung der Salzabgaben-Befreiungsordnung, über Aenderungen der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900, über die Vorlage, betreffend Bestimmungen über Sachauskünfte für Hausarbeit, über die Vorlage, betreffend die Weiterführung der Postdampfschiffsverbindung mit Australien, über den Entwurf eines Gesetzes wegen Aenderung der Zivilprozessordnung und über die Vorlage, betreffend Versetzung von Orten in eine andere Ortsklasse des Wohnungsgeldzuschustarifs.

— König Friedrich August auf der Reise nach Rußland. Am Donnerstag vormittag um 11 Uhr 17 Minuten ist der König von Sachsen in Trautehnen eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er vom Königl. Landstallmeister Graf Sponek und dem Oberförster Baron Speck von Sternburg empfangen. Die Herrschaften begaben sich im Automobil nach Kominten, von wo die Fahrt im Automobil nach Eydtkuhnen fortgesetzt wurde. Kurz nach 6 Uhr erfolgte die Abreise nach Petersburg. Es verlautet, daß der König auf dem Rückwege am 23. d. Mts. wieder in Trautehnen Station machen und das Hauptgeleit beistimmen will. — Im Sonderzuge, von Trautehnen kommend, traf der König von Sachsen um 6 Uhr 17 Min. auf dem Bahnhof Eydtkuhnen ein. Der König wurde mit Hurraufen begrüßt und fuhr um 6 Uhr 35 Min. nach Wirballe weiter, wo eine Ehreneskadron des in Mariampol liegenden russischen Dragonerregiments aufgestellt war. Auf dem Bahnhof in Wirballe fand offizieller Empfang statt.

— Großherzog Adolf Friedrichs V. letzte Fahrt. Die Beisetzung des Großherzogs Adolf Friedrich V. von Mecklenburg-Strelitz fand Donnerstag mittag unter großem Gepränge in dem Erbbergnis zu Mirow statt. Der regierende Großherzog gab seinem Vater zu Pferde das Geleit von Reutzel bis Mirow. Unterwegs erwies das Offizierkorps der Demminer Ulanen unter Führung des Regimentskommandeurs, Grafen Schmettow, dem verstorbenen Regimentschef dadurch die letzte Ehre, daß es den Trauerkondult beim Dorfe Treptow erwartete und bis Wesenberg begleitete. Im Walde von Mirow brachte auf einen einst gedauerten Wunsch des verstorbenen Landesherrn ein Bläserchor der Forstbeamten einen letzten Huldigungsgruß, indem es den Fürstengruß u. das Signal „Jagd vorbei“ erklingen ließ.

— Verweigerte Audienz. Aus Straßburg meldet die „Post. Ztg.“ über eine sehr gute Maßnahme des neuen Staatssekretärs Grafen Koeborn: Am Sonntag wurde in Mühlhausen ein sozialdemokratisches Arbeiter-Sängerfest abgehalten, zu dem auch Schweizer Vereine sich angemeldet hatten. Die Regierung verbot diesen jedoch die Teilnahme an dem beabsichtigten Umzug, und schließlich hieß es, ihr Erscheinen sei überhaupt untersagt worden. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schilling wollte nun beim Staatssekretär Grafen v. Koeborn vor dem Feste in der Angelegenheit vortreten. Der Staatssekretär ließ ihm aber erklären, er könne ihn nicht empfangen, weil er am 8. April (Landtags-schluss) beim Kaiserhoch sitzen geblieben sei.

— Rückgang des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband hat im Laufe des Jahres 1913 rund 17000 Mitglieder verloren, darunter in Berlin mehr als 3000.

Rußland.

— Ein Attentat auf die Zarenfamilie? Aus Petersburg wird unter dem 18. Juni gemeldet: Kurz nachdem der Sonderzug, in der die Familie des Zaren und das Gefolge sich befanden, auf dem Wege von Rischinew nach Petersburg die Stadt Kasatin verlassen hatte, wurde von dort ein gewöhnlicher Postzug abgelassen. Unweit der Station Tschudnow erfolgte eine gewaltige Explosion. Die Lokomotive wurde umgeworfen, mehrere Wagen entgleisten, eine Anzahl Personen wurde schwer verletzt. Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchung werden streng geheim gehalten, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sich das Attentat auf den Kaiserzug beziehen sollte, der nur durch die verspätete Explosion der auf die Schienen gelegten Sprengkörper unbeschädigt blieb. Nach einer anderen Meldung scheint es sich nicht um ein Attentat zu handeln, sondern das Unglück durch den schlechten Zustand der Lokomotive verursacht sein. Die letztere Deutung findet indessen allgemein wenig Glauben.

Rumänien.

— Rumänien und der Dreibund. Die „kölnische Zeitung“ schreibt aus Bukarest: Als Ergebnis des Zarenbesuches und der Besprechung des russischen Ministers des Aeußern mit dem rumänischen Ministerpräsidenten wird zuständigen Orts angesehen, trotz taktvoller vorsichtiger Haltung der Presse und der Regierung die Fortsetzung der Forderung der bisherigen Beziehungen Rumäniens zum Dreibund und die Vorbereitung der Möglichkeit eines Abzweckens zu Rußland, ohne daß der Augenblick des Abzweckens schon gekommen sei; als eine Politik der zwei Stühle und die Minderung der Zuverlässigkeit Rumäniens für den Dreibund. Damit kann die Gültigkeit der mit Oesterreich-Ungarn zwecks gemeinsamer Abwehr gegen einen russischen Angriff vereinbarten Abmachungen als aufgehoben betrachtet werden. Dabei besteht noch immer die irtümliche rumänische Auffassung, daß diese Abwendung und spätere Abzweckung von Oesterreich-Ungarn verträglich sei mit guten Beziehungen zu Deutschlands Politik und ihren verantwortlichen Leitern, die angeblich als Vorbild für Rumänien zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ständen.

— Eine Note der Pforte an die Mächte. Die Pforte hat noch immer nichts auf die drohende Note der Athener Regierung wegen der Griechenverfolgungen in Kleinasien geantwortet. Dafür hat sie eine Note an die Mächte gerichtet, in welcher sie die griechischen Beschuldigungen sehr entschieden zurückweist.

Amerika.

— Ein Ultimatum Villas an Carranza. Ueber Eaglepaß (Texas) wird gemeldet: General Villa überreichte Carranza ein Ultimatum, in welchem er die völlige Trennung der Zivil- und Militärgewalt der Regierung der Konstitutionalisten (wie sich die Rebellen ja nennen. D. N.) fordert. Nach einer Depesche aus dem Hauptquartier der Konstitutionalisten in Piedras Negras soll ein Komitee von drei Offizieren Carranza in Saltillo Villas Forderung überreicht haben.

Oertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Juni. Im Jubeljahre der Errörmung der Düppeler Schanzen und des Ueberganges nach Aßen, dürfte allen unseren geschätzten Leserinnen und Lesern ein vaterländischer Roman hochwillkommen sein, der, auf historischer Grundlage aufgebaut, uns das meerumschlungene Schleswig-Holstein in jungfräulichster Schönheit zeigt. Bedächtig und kerndeutsch sind in dem Roman sämtliche handelnde Personen gezeichnet; vornehmlich die Gestalten der Agathe Rathgen, des Weller und des Stadtverordneten Rathgen. Der Roman umfaßt zwei Teile, und der Handlung gibt der bewaffnete Widerstand der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänen in den Jahren 4849 das Relief. Wir beginnen mit dem Abdruck des vornehm geschriebenen Feuilletons in heutiger Nummer.

— Leipzig, 16. Juni. Die Unart mancher Radfahrer, die Straßenbahn als Schrittmacher zu benutzen, hat wie-